

H. eccl.

135

-1-

H. ecd. 135 - 1

H. Eccl.

135



H. C. B. 133. - 1

~~Theat.~~

102

U r t h e i l
d e r
H e i l i g e n G o t t e s
ü b e r
die gegenwärtigen Verfügungen
i n
geistlichen Sachen.

E r s t e s S t ü c k.

Herausgegeben
v o n

B l a r e r.



W i e n

gedruckt mit Sonnleithnerischen
Schriften 1782.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

108

V o r r e d e.

Da seit einiger Zeit so vieles von Geistlichen, und Klosterleuten, von Mißbräuchen und Verbesserungen in Religionsfachen gesprochen, geschrieben, und gethan wird: da einige beständig schreien, man greife zu weit; die katholische Religion müsse zu Grunde gehen: andere hingegen unaufhörlich jammern, und fürchten, sie werden es nicht einmal erleben, dafs aller Wust

V o r r e d e.

von Irrthümern , Aberglauben ,
und Mißbräuchen , welcher sich
bisher angehäuft hat , wegge-
schaft , und die christliche Kir-
che wieder in ihrem vorigen
Stand seyn werde : und wieder
andere sowohl mit der guther-
zigen Einfalt der einen , als mit
den frommen Seufzern der an-
dern nur ihr Gespött treiben ,
und uns überreden wollen , die
ganze christliche Religion sei ein
bloßes Blendwerk , welches wir
Geistliche zu unserm eigenen
Vorthail erfonnen haben ; so
glau-

V o r r e d e.

glaube ich, dem christlichen Volke keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich über diese Materien einige Werke heiliger Bischöfe, und Kirchenlehrer übersetze, und stückweise herausgebe. Meines Erachtens ist dieses das beste Mittel, zarte und ängstliche Gewissen zu beruhigen, niedergeschlagene Gemüther zu trösten, eigennützige Vertheidiger der Mißbräuche zu beschämen, und muthwillige Verläumder unserer heiligen Religion zum Schweigen zu bringen.

V o r r e d e.

Ich mache den Anfang mit dem heil. Lorenz Justinian, bei welchem das Zeigniß aller Zeiten, das Verdienst aller Stände, und der Beifall der ganzen katholischen Kirche zusammentrifft. Er hat zwar erst um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts geschrieben, aber sich beständig auf das Alterthum bezogen: er war selbst dreißig Jahre lang ein heiliger Mönch, und hernach ein vortrefflicher Bischof. Eugen IV. erhob ihn zu dieser apostolischen Würde, und nannte ihn in Gegen-

V o r r e d e.

genwart der Kardinäle die Ehre, und Zierde der Bischöfe. Niklas V. ernannte ihn zum Patriarchen von Venedig. Alexander VIII. sprach ihn heilig. Innocenz XII. bestimmte einen eigenen Tag zu seiner allgemeinen Verehrung, und von dieser Zeit an lesen wir alle, sowohl Bischöfe, und Priester, als andere Geistliche und Mönche am 5. Sept. in unserem Brevier dieses herrliche Zeugniß von ihm, *

a 4

er

* Libros - - - coelestem doctrinam, ac pietatem spirantes - - conscripsit. Brev. Rom. 5, Sept, Lect. VI.

V o r r e d e.

er habe Bücher voll himmlischer
Lehre , und Gottseligkeit ge-
schrieben.



Kla-



K l a g e

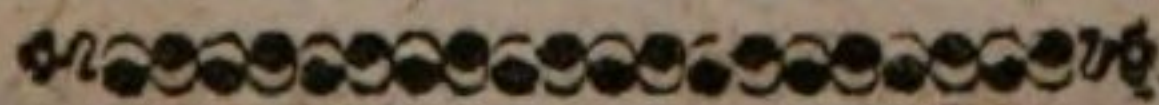
d e s

heiligen Lorenz Justinians,

ersten Patriarchen zu Venedig

ü b e r

den erbärmlichen Zustand der
katholischen Kirche.



E i n g a n g.

Wer giebt meinem Haupte Was-
fer, und meinen Augen ei-
nen Brunn von Thränen, um das

a 5 Elend

Elend der streitenden Kirche gehörig zu beweinen? Die Ursache zu trauern könnte weder wichtiger, noch offener seyn. Man darf sich nur in Gedanken vorstellen, was sie vor Zeiten war, und was sie dermalen ist. An Kindern ist sie zwar der Zahl nach mächtig, aber der Tugend nach arm geworden. Sie hat ihre Zweige von Meer zu Meer verbreitet, und ihre Sprossen von dem Flusse bis an die Grenzen des Erdbodens erweitert; aber dabei hat ihre angeborne Schönheit entsetzlich abgenommen.

Weinet also mit mir alle, denen die Ehre Gottes am Herzen liegt:
stim-

des heiligen Lorenz Justinians. II

stimmet Klaglieder an, und saget:
Wie ist das Gold so schwarz geworden?
Wie hat sich die herrliche Farbe verändert?
Die Steine des Heilighums liegen auf allen Gassen herum.
Diejenige, welche in Freuden schwam,
welche einen Uiberfluß an Reichthum hatte,
welche in Ehren gehalten ward,
mit Tugenden glänzte,
ansehnlich an Heiligkeit war,
innere Kräfte hatte,
äufferlich Stralen von sich warf,
mit geistlichen Gaben überhäuft war,
durch Wunderwerke schimmerte,
an Weisheit den Vorzug hatte,
Geheimnisse erklärte,
die Sprachen der Völker redete,
die Geister zu unterscheiden wußte,
die himmlischen Dinge
er-

erforschte , und, ob sie schon auf Erden wohnte , ihren Umgang doch im höchsten Himmel pflog , diese liegt nun ganz zu Boden , schmachtet in den Gliedern , und wird durch Lasterhafte entehret.

Ehedem ist sie von den Engeln verehrt , von den Heiligen hochgeschätzt , und von Christo geliebt worden. Warum sollte er sie nicht lieben , da sie die einzige , da sie ganz schön , unbefleckt , in Gold gekleidet , und mit Perlen geschmückt war ? Von ihrer Schönheit eingenommen stieg der Sohn Gottes von dem königlichen Throne herab , und kam in unser Elend , sich mit dieser

ter Braut zu vermählen. Sich mit ihr zu vermählen, sage ich; denn sie sind durch ein unaussprechliches, und ganz göttliches Geheimniß zwei in einem Fleische geworden. Dadurch ist sie an Verdiensten erhabener, an Adel vornehmer, und an Ruhme herrlicher geworden: sie erfreute sich als Braut in ihrem Haupte, und ward als eine angesehene Mutter in den Gliedern gepriesen. Nun aber bewcint sie, was sie gewesen, da sie sich der Zeit ihrer Jugend erinnert, wie niedlich ihr Geschmack, und wie werth sie in der Freude war.

Erstes Hauptstück.

Blühender Zustand der katholischen Kirche während der Verfolgungen.

Vom Anfange war die katholische Kirche voll Feuer, fröhlich, und munter, weil sie so eben aus dem Gemache ihres göttlichen Bräutigams trat. Er hat ihr viel Schmuck mitgegeben, und noch weit mehr versprochen, damit sie weder Noth leiden dürfte, noch verachtet würde, noch sich vor dem Gespötte der Neider zu fürchten hätte. Er ertheilte ihr den Geist der Kindschaft, übergab ihr die Schlüssel des Reichs, und

und wollte, daß sie die knechtische Furcht ablegte, und ihre Glieder vollkommen würden.

Sie war besorgt, die Einigkeit des Geistes in dem Bande des Friedens zu erhalten, daß unter ihren Gliedern kein Zwiespalt wäre, wie man liest: Sie waren ein Herz, und eine Seele. Kraft dieser Einmüthigkeit liebten sie einander, trösteten sich, und eiferten einander durch Ermahnungen an, als wären sie in einen Leib zusammen gewachsen, und von dem nämlichen Geiste befeelt gewesen. Sie hatten damals noch die Erstlinge des Geistes, und da sie noch frisch von dem heiligen Blu-

Blute bespritzt waren, so beeiferten sie sich, Christum sowohl geistlicher Weise, als in dem heiligen Sakramente zu geniessen. Denn von Haus zu Haus brachen sie das Brod, und tranken das beste Traubenblut.

Von diesem Getränke berauscht ließen sie ihre Stimme unter den Völkern laut ertönen, und redeten verschiedene Sprachen, so, daß die Völker glaubten, sie wären vom Weine trunken. Trunken waren sie freilich, aber von der Liebe, vom Geiste, vom Eifer. Darum, als sie, was ihnen der heilige Geist eingegossen hatte, wieder ausgegossen, haben sie viele Tausende mit dem
hei-

heiligen Feuer erwärmt, und der Einigkeit der Mutter, und dem Glauben der Heiligen zugesellet.

Damals fieng sie an, Christo die Frucht der geistlichen Gnade zu bringen, welche sie empfangen hatte, die Versammelten in die Welt zu zerstreuen, und die Zerstreuten zu versammeln. Sie suchte nämlich die Kinder Gottes, welche noch zerstreut waren, am Worte Gottes eine grofse Hungersnoth litten, und unter der Bosheit der alten Schlange schmachteten, zu versammeln, und sie mit der geistlichen Speise, und mit der Nahrung des Glaubens zu laben, bis sie ihre Festigkeit erhielten,

b ten,

ten, und stark genug waren, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu ertragen, welche die Welt den Gläubigen zubereitete.

Die Welt fürchtete sich nämlich, ihren Nacken diesem süßen Joche zu unterwerfen, da sie bis dahin, wie ein unbändiges Thier, den freien Lauf durch alle Abgründe der Laster genommen hatte. Darum hat sie sich, wie ein wüthender Wolf, auf diese neue Kriegeschaar der Gläubigen geworfen, und sie gänzlich vertilgen wollen. Hingegen ist auch unsere gesegnete Mutter bedacht gewesen, diejenigen, welche Christus versammelt hatte, in die gan-

ganze Welt auszuschicken; sie waren weder mit Beutel, noch mit Tasche, noch mit Schuhen, sondern bloß mit geistlichen Waffen, versehen.

Es war in der That ein wunderbarer Anblick, rüstige Männer ohne Waffen zu sehen, wie sie mit dem Glauben, mit heiligen Reden, und ernsthaften Sitten die Macht der aufgebrachten Welt zu Boden warfen, ihre Pracht mit Füßen traten, sich selbst verachteten, und Christum auf das standhafteste, und mit dem größten Nachdrucke verkündigten. Zweifelsohne erstaunten die Schaa-
ren der heiligen Engel über ihre Großmuth, über die häufige Gna-

de, und über die Veränderung, welche die Hand des Allerhöchsten in ihnen gewirkt hatte, so verächtliche Geschirre nämlich zur Ehre und Herrlichkeit anzuwenden, und plötzlich mit aller Weisheit, und Einsicht zu versehen. Dieses hast du gethan Herr! der du die Dinge, die nicht sind, rufest, wie die, welche schon da sind, damit sich kein Fleisch in sich selbst rühme, sondern nur in dir, der du überflüssig Gnaden austheilest, wem du willst.

Es frohlockte, sage ich, der himmlische Hof; auch unsere Mutter die Kirche erfreuete sich, als sie sah, wie täglich neue Kinder herzuliefen,

fen , welche aber andern ihren Schweiß , und Blut kostete. Sie mußte sich zwar betrüben , als diejenigen , welche sie Christo geboren hatte , vor ihren Augen wie Schaafe zerfleischt , verfolgt , und ermordet wurden. Es schmerzte sie ganz natürlich , weil sie ein mütterliches Herz hatte ; sie tröstete sich aber , weil sie von ihrer Auferstehung versichert war. Sie wußte , dafs die rohe , und verwildete Erde ohne Mühe weder aufgebrochen , noch fruchtbar werden könne , und dafs der himmlische Preis nicht ohne harten Kampf zu erlangen sey. Sie hatte das Leiden ihres Bräutigams vor Augen. Sie wollte also nicht , dafs,

da das Haupt verwundet worden, die Glieder unverletzt bleiben sollten.

Derowegen ermahnte sie die apostolischen, und bewährten Männer, welche sie liebte, im Streite anzuhalten, das Werk zu vollenden, in den Martern standhaft zu bleiben, Christum zu verkündigen, und welche sie nur könnten, wieder zu sich zu bringen, um auch sie dem Bräutigam als die Ihrigen vorstellen zu können. Da geschah es mit Hilfe des Herrn, durch die Wirkung der Gnade, und durch das Zureden unserer Mutter, daß die Welt von der Knechtschaft der Götzen erlöst wurde, und die immerwährende Gott-

heit

heit Christi erkannte. Doch geschah dieses nicht ohne vieles Blutvergießen. Denn diese heiligen Kämpfer stritten durch den Glauben, gaben ihren Leib preis, und bezeugten in den Martern, was sie mit dem Munde verkündigten. Dadurch erfolgte aus Zulassung Gottes eine entsetzliche Niederlage der Gläubigen: es ist viel unschuldiges Blut vergossen worden, welches, wie das Blut Abels, für die Verfolger um Gnade schrie.

Das Gebet der Heiligen hat überwunden: denn, anstatt daß Gott wegen des Todes der Gerechten hätte zürnen sollen, hat er sich durch ih-

re inbrünstige Fürbitte zur Vergeltung erweichen lassen. O wunderbares Werk der Herablassung Gottes, welcher nicht den Untergang der Sünder verlangt, sondern daß sie sich bekehren, sich bessern, und das Leben erhalten! Die Welt tobte, und wünschte seinen heiligen Namen, die angenommenen Kinder, das gerechte Gewächs, die geheiligten Geschirre zu Grunde zu richten. Zu dem Ende wandte sie Drohungen, Liebkosungen, und Foltern an, um diejenigen, welche sie vom Glauben auf eine Art nicht abbringen konnte, auf eine andere anzugreifen.

Was

Was fangst du an o Welt! was treibst du für einen Muthwillen mit dem Blute der Heiligen? Deine Mühe ist vergebens, und was du thust, ist ungerecht. Bevor du so wüthest, untersuche doch, was sie verdienen, siehe, wie sie leben, höre, was sie vorbringen, und durchforsche ihre Sache. Sie wollen nichts von dir: sie verlangen nichts von dem Deini- gen: dich selbst verlangen sie, dich selbst suchen sie: sie trachten, dich von dem ewigen Untergange zu er- retten: sie bedauern deine Unwissen- heit: sie wollen dir in deiner Müh- seligkeit Rath schaffen: sie bestreben sich, dir den Weg des Heiles auf- zuthun: sie wollen dir zeigen, wo

du dich befindest, wo du hingehst,
wo du ankommen sollest: sie lieben
dich mehr, als sich selbst, weil sie
sich selbst für dich den Gefahren aus-
setzen. Martere sie nur, verachte,
hasse sie, so lang du willst, sie wer-
den nicht von dir weichen, bis du
ihnen Gehör giebst, und das Leben
erhältst. Thue also die Augen auf,
halte deine Wuth inne, ziehe die
Hand zurück, bezähme deine Zun-
ge, rufe doch deinen Mann herbei,
und komme zu dir selbst, um zu
hören, was sie dir sagen. Du hast
noch keine so treuen, so redlichen
Freunde gehabt. Andere haben nur
das Deinige gesucht, diese verlan-
gen nur dich. Glaube mir, du wirst
nach

nach ihrer Hinrichtung, und nach ausgeübter Grausamkeit in dich gehen, klugen Rath anhören, und den Unglauben mit dem Glauben vertauschen. Hernach wirst du beweinen, was du itzt thust, und das nämliche mit eben so vielem Muthe ausstehen, als sie; weil dich der nämliche Geist beseelen wird. Dann wirst du deinen Frevel bereuen, und für das heilige Blut, welches du itzt vergießest, strenge Buße thun.

Zweites Hauptstück.

Blühender Zustand der katholischen Kirche in den ersten Jahrhunderten nach der Verfolgung

Wie gesagt, so ist es auch wirklich geschehen. Auf das Leiden, und Gebet der Heiligen ist ein Geschrei zu Rama gehört worden, das Klaggeschrei nämlich der Ausgewählten unter den Heiden, und das Heulen der neuen Gläubigen, welche, sobald ihnen das Licht des Glaubens aufgegangen ist, ihren Irrthum erkannt, sich bekehrt, und, was sie vorher lästerten, hernach selbst verkündiget haben. Da entbrann-

brannte der Neid des Teufels: es schmerzte ihn, sich verachtet, und Christum verehrt zu sehen. Nachdem er also die Werkzeuge der Ungerechtigkeit, welche er gegen die Christen aufgehezt, verloren hatte, verfiel er auf listigere Anschläge, und steckte fast die ganze Welt mit verschiedenen Irrthümern an.

Aus Furcht, die Herzen der Einfältigen, und Neubekehrten möchten verführt werden, und den gefassten heilsamen Entschluß wieder ablegen, so hat unsere für das Heil ihrer Kinder besorgte Mutter eine große Anzahl der bewährtesten Väter auftreten lassen, selbe zu bestärken,

ken, welche als geistliche Hunde mit ihrem Bellen die mordfüchtigen Wölfe von der Heerde des Herrn abtreiben, und als Mütter die Schafe pflegen, ermahnen, und ernähren mußten. Wie wahre Mütter reichten sie denjenigen, welche sie Christo, und in Christo geboren hatten, Milch des Trostes. Keine Amme kann für ein Kind so fleissige Sorge tragen, als es besagte Väter gethan haben. Sie wachten für ihr Heil, wie der Apostel sagt: Gehorchet euren Hirten; denn sie wachen für euch, und müssen für eure Seelen Rechenschaft geben. Sie nährten die Seelen bald mit Milch, bald mit starker Speise, nachdem es für ih-

ihren Wachsthum zuträglich war. Itzt eiferten sie zum Streite an: itzt lehrten sie, dem Streite ausweichen. Sie sagten künftige Dinge vor: bisweilen etwas tröstliches, bisweilen etwas trauriges. In allem bezeigten sie sich als wahre Mütter, niemals für sich selbst, sondern nur für das Beste ihrer Untergebenen besorgt.

Sie wußten sich mit den Fröhlichen zu erfreuen, mit den Betrübten zu weinen, und empfinden, wie die natürlichen Mütter, alles selbst mit. Höre, was einer aus ihnen sagt: Wer wird schwach, wo ich nicht mit ihnen schwach werde? Wer wird geärgert, wo ich nicht mit brenne?

Die-

Diefes hat die Liebe in ihnen gewirkt, welche nicht das Ihrige fucht, fondern von Herzen Beileid fühlt, von Herzen unterrichtet, und von Herzen arbeitet. Wo die heilige Liebe Gottes arbeitet, kann es nicht fruchtlos ablaufen. Das gläubige Volk mußte ja durch ihr Gebet, und ihre Worte angefeuert werden, die Lafter zu fliehen, die Welt zu verachten, fich der Tugend zu ergeben, geduldig zu leiden, den Anfechtungen zu widerftehen, den Nächften zu lieben, fich felbft zu erkennen, und nach der Glückfeligkeit der obern Bürger zu fterben.

Eini-

Einige haben sich gefunden, die einen solchen Eifer hatten, sich immer vollkommener zu machen, daß sie den gewöhnlichen Umgang, und das gesellschaftliche Leben verließen, und ganz einsam lebten: einige unermüdet mit den Mächten, welche in der Luft schwebten, kämpften: einige sich alles irdischen Trostes beraubten: andere um die Kraft des Geistes zu erhalten, und desto versammelter zu bleiben, entsagten den Reizungen des Fleisches, um selbes dem Geiste zu unterwerfen: und wieder andere brannten vor göttlicher Liebe, um desto bequemer Tag und Nacht der Betrachtung himmlischer Dinge obliegen zu können.

Aus diesen , und mehr dergleichen Ursachen find die Wüsteneyen bevölkert , und die Wildnisse der Berge mit Dienern Christi angefüllt worden , wie es der vortrefliche Harfenfänger geweifsaget hat: Die Wiesen in den Wüsteneyen werden vor Fette träufeln , und die Hügel mit Fröhlichkeit umgürtet werden. Das waren wohl glückliche Zeiten; ob schon sie durch verschiedene Anfechtungen erschüttert wurden: denn die Liebe glühete noch bey den Dienern Christi , und erfüllte ihre Herzen. Da war noch ein heifses Verlangen nach dem Martertode , und ein brennender Eifer für den Glauben: die brüderliche Aneiferung und die Begier-

gierde immer vollkommner zu werden, war noch in ihrer Kraft: aus Liebe zu den himmlischen Gütern war die Welt verachtet: es schimmerte die Vollkommenheit der Tugenden, und alle Gaben des Geistes häuften sich an.

Diese Fülle der Gnaden war die Quelle vieler Schaaren der Mönche, deren unvergeßliche Väter, um mehrern nutzen zu können, ihre besondern Verwendungen fahren ließen, und sich in das gesellschaftliche Leben begaben. Sie hätten für sich allein bestehen können; allein, um mehrern verhilfflich zu seyn, haben sie sich beeifert, unter einer

Regel zu leben: weil sie wohl wußten, daß eine solche Lebensart sowohl den Schwachen, als den Starken; sowohl den Anfängern, als Vollkommenen angemessen sey. Indem sie sich also um die Ehre Gottes, und um das Heil des Nächsten beiferten, haben sie die ganze Welt angefühlt, und sowohl die Gemüther der Zuschauer, als die Herzen derjenigen, welche davon gehört haben, zur Nachfolge bewogen.

Aber ich bitte, wer wollte sich denn nicht bessern, wenn er Männer von verschiedenem Alter, von entfernten Ländern, von entgegengesetzten Gemüthsarten beisammen

sa-

sähe, die nämliche Speise zu sich nehmen, mit gleichen Gefinnungen, und unter einer und derselben Regel leben? So was geht über alle menschliche Weisheit, und war ein Werk der Kraft Gottes, welche nach dem Ausdrücke des Propheten macht, daß man in einem Hause einmüthig beisammen wohnt. Dieses hätten sie unmöglich zu Stande bringen können, wenn sie nicht vom nämlichen Geiste regiert, durch das nämliche Band der Liebe gefesselt, in dem nämlichen Vertrag des geistlichen Leibes vereinigt, und zugleich im nämlichen Haupte geheiligt worden wären. Christus selbst, das Haupt der Kirche, war in ihnen,

welcher sowohl die vornehmern, als die geringern Glieder in seinem Leibe mit einander ausgeföhnet, so, dafs unter ihnen keine Zwistigkeit Platz hatte, sondern eine angenehme Eintracht, eine süsse Liebe, eine wechselseitige Achtsamkeit, eine Gemeinschaft ohne Murren, Gaben ohne Streit, und die Einigkeit ohne Rangsucht regierte. Denn in einem solchen Hause wird weder der Grössere von dem Mindern beneidet, noch der Mindere von dem Grössern verachtet: alle dienen einander, und was einer leidet, das sieht man alle mitleiden. Was stark, und kräftig ist, sucht dem Schwachen nachzuhelfen, und die verächtlich

lichsten werden am meisten verschonet. Wenn das nicht wäre, so entstünde Zwietracht: sie könnten nicht beisammen bleiben.

Hieraus kann man mit gutem Grunde schliessen, daß ein Friedensstörer, der unter den Brüdern den Samen des Zwiespalts austreuet, nicht in den Leib gehöre, weil er die Einigkeit, welche diesen Leib zusammen halten muß, nicht liebt. Sobald er aber von dem Leibe getrennet ist, so lebt er auch nicht mehr vom nämlichen Geiste, und hat keinen Theil mehr an seinen Verdiensten. Mithin bestrebt sich ein jeder Gläubiger, der sich vor einem sol-

chen Unglücke fürchtet, und einiger Uiberlegung fähig ist, so mit andern umzugehen, daß er ja kein einziges Glied, welches an Christum glaubt, wenn es noch so klein wäre, ärgere. Auf die Art hat er ein sehr wachfames Aug auf sein Herz, und legt seinem Munde ein strenges Gesetz auf, damit er von der Liebe Gottes, und von der Einigkeit der Kirche, welche der Leib Christi ist, nicht abfalle. Er bemühet sich vielmehr, so gut er kann, den Fußstapfen der vorigen Heiligen zu folgen, welche, je vornehmere Glieder sie waren, mit je größern Gaben sie glänzten, und je mehr sie sich in Tugenden hervor-
tha-

thaten , desto liebereicher einen jeden von den Niedrigsten aufnehmen.

Durch ein solches Betragen haben sie der Kirche vor den Fürsten, und Großen der Welt, und vor den Völkern viel Ehre, und Ansehen verschafft; so zwar, daß sie ihr sehr ehrerbietig begegneten, sich ihrer Zucht willig unterwarfen, sie mit Gaben, und häufigen Geschenken beehrten, ihr Vorrechte ertheilten, ihre Freyheit in Schutz nahmen, und alles leisteten, was zur Aufnahme der Religion, zur Vertheidigung des Glaubens, und zum Besten des Friedens zuträglich war. Dazumal

war sie freilich in ihrer Blüthe, wohlgestalt, reich an himmlischen Gaben, mit einem goldenen Mantel, welchen eine wunderschöne Manigfaltigkeit von Tugenden zierete. Ihre Kleider gaben einen ganz vortreflichen Geruch von sich, der alle mit einer unbeschreiblichen Wollust erfüllte. Sie war allenthalben ein guter Geruch Christi zur Ehre Gottes. Man empfand ihren lieblichen Geruch ganz merklich in den Wildnissen, auf den Bergen, in den Höhlen, in den Erdklüften, in den Städten, in den Kriegslagern, in den Kirchen, und Häusern.

Zum

Zum Beweis ihrer Heiligkeit, ihrer innern Reinigkeit, ihres unbefleckten Brautbettes, ihrer lautern Absichten, ihres inbrünstigen Gebets, ihres beständigen Wachens, ihrer demüthigen Thränen, und übrigen Tugenden, war sie wie ein fruchtbarer Wald, wo ein Uiberflufs an Gewürz ist, und in welchen der Bräutigam beständig hinabgieng, die Thaläpfel zu sehen, und ob die Granatäpfel schon blüheten. Da er ihn völlig ausgieng, und sich in seine Schönheit verliebte, sprach er zu seinem Lobe diese Worte: Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut; ja ein verschlossener Garten, ein

ver-

versiegelter Brunn: Dein Gewächs ist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit seinen edlen Früchten, Narden und Cypern, Kalmus und Cynamen, mit allerhand Bäumen des Libans; eine Gartenquelle, ein Brunn lebendigen Wassers, welches vom Liban herabströmt.

Christus der Bräutigam ergötzte sich an der Fruchtbarkeit ihrer Tugenden, indem er aller und jeder Gerechten Werke insbesondere betrachtete. Er beobachtete an ihnen die Reinigkeit des Gewissens, den Zulauf, und den Fleiß der Betenden, die Zerknirschung der Weinenden, die Demuth der Vorsteher, die

die Sorgfalt der Hirten, den Gehorsam der Untergebenen, den Frieden unter den Hausgenossen, die Standhaftigkeit der Kämpfer, die Seufzer der Liebenden, den Schweifs derjenigen, welche nach der Vollkommenheit strebten, die Verdienste derjenigen, welche sie schon erreicht hatten, die Sehnsucht der Wanderer, und besonders die zärtliche Neigung der Gemüther gegen ihn selbst. Von dergleichen heiligen Regungen eingenommen blieb er unzertrennlich bei ihnen, und hatte seine Freude, bei Menschenkindern zu sein.

Drittes Hauptstück.

Fortsetzung des Vorigen.

Durch ihren Fortgang bewogen, that Christus seine Hand auf, erfüllte ihre Seelen mit Segen, und theilte unter sie die Pfunde der Gnaden im überschwänglichen Maasse aus, um sie hunderfältig zu vermehren. Denn gleichwie er gegen die Trägen karg ist, so weiß man auch, daß er sich gegen die Eifrigen großmüthig erzeiget: ihn freuet es mehr, zu geben, als zu behalten, und er sucht selbst diejenigen auf, welchen er auf Gewinn leihen kann: jene also, von welchen wir reden, deren

ren Gegenwart unsere Zeit nicht mehr werth ist, als er ihr redliches Herz sah, ihre Demuth des Geistes, ihren schnellen Wachsthum, bereicherte er auf das freigebigste mit geistlichen Gaben: welche, da sie dieselben aus Inbrunst der Liebe ausfäeten, den ganzen Erdboden bis auf die Grundfesten erschütterten haben: sie hielten es für ein größeres Glück, zu geben, als zu empfangen.

Auf solche Weise geschah es, daß, indem sie durch die göttliche Kraft angefeuert wurden, die Stiftshütte, welche ein Beweis der göttlichen Erbarmung war, in kurzer Zeit zu Stande kam. Die Menge der Opfern-

den

den liefs sich's angelegen seyn , das angefangene Gebäude bald aufzuführen. Sie opferten Gold , Silber , Erz , Eisen , Onychsteine , Scharlach , Purpur , weisse Seide , Kamelhaar , Ceder - Cypressen - und Tannenholz , und andere zu diesem Werke notwendige Dinge , ein jeder nach seinem eigenen Vermögen. Niemand von denen , welche opfern wollten , wurde zurückgewiesen.

Da war , wie leicht zu vermuthen ist , eine überaus grosse Freude im Himmel unter der Versammlung aller Engel , welche zu einander sagten : Seht da die Hütte Gottes bei den Menschen , denn er will bei ihnen

nen wohnen: sie werden sein Volk,
und er unter ihnen ihr Gott seyn.
Kein Wunder, wenn die Schaaren
dieser glückseligen Geister bei der
Errichtung dieses geistlichen Gebäu-
des so sehr frohlocket haben. Schon
durch viele Jahrhunderte haben sie
sehen müssen, daß die Menschen,
welche Gott mit der größten Ehr-
furcht hätten verehren, lieben, an-
beten, und preisen sollen, den wahren
Gottesdienst vergessen, und die
göttliche Ehre den Teufeln, und
Bildnissen von Gold, Silber, oder
Stein erwiesen haben. Sie sahen,
daß einer von den zehn Groschen,
welcher verloren war, erst vor Kur-
zem in dem Kothe der Laster, und
in dem Unflathe irdischer Begierden

d

wie-

wieder gefunden worden sey. Daher freueten sie sich mit Christo, dem Mittler zwischen Gott, und den Menschen, welcher sich gewürdiget hat, ihn zu suchen, und wieder zu finden.

Es war ihnen auch eine Freude, sich selbst durch diejenigen, welche täglich vor ihren Augen gerechtfertiget wurden, bald wieder hergestellt zu sehen. Sie gaben den Streit auf, welchen sie mit den Menschen des Himmels wegen geführt hatten: sie konnten jene Gestalt nicht mehr verachten, welche das ewige Wort selbst angenommen hatte, um sie zu erlösen, ihr den Frieden zu verschaffen, und sie zu verherrlichen: sie nämlich zu erlösen durch die Ver-
gief-

gießung seines Blutes : ihr den Frieden mit Gott zu verschaffen durch die Aufopferung seines Leibes , wobei er zugleich die Urkunde unserer Verdammung an das Kreuz geheftet , und endlich sie zu verherrlichen , indem er seinen geistlichen Leib , die Kirche mit sich in die himmlischen Wohnungen , welche vor Erschaffung der Welt für sie vorbereitet waren , aufnimmt. Sie konnten sich eben so wenig enthalten , ihre Mitbürger , und Miterben des ewigen Reichs zu lieben.

Wahrhaftig es muß für geistliche Augen eine entzückende Sache gewesen seyn , zu sehen , wie Gott unter den Menschen wohnte , wie sich die Engel mit den Menschen

erfreueten, und wie die Menschen, nachdem die feindseligen Hindernisse gehoben waren, Gott liebten, und für seine Ehre freiwillig, und mit Freuden sich dem Tode aussetzten, mit den Engeln den Zins der Religion, und des Lobes entrichteten, und sich um das Heil der Brüder, wie um ihr eigenes bekümmerten. Das war wohl ein neuer Himmel, und eine neue Erde, und die himmlischen Gefänge fiengen an zu erschallen. Der Allmächtige ward *im Geiste* angebetet, *im Geiste* gesucht, und *im Geiste* umfassen: an solchen Verehrern hatte er seine Freunde, nach jenen prophetischen Ausdrücke: *Eure Stärke ist die Freude des Herrn.*

Die-

Diese Freude hatte er aber nicht uns zu verdanken, als wenn wir sie ihm verschafft hätten; sondern sich selbst: und er empfand sie nicht erst dazumal, als wenn ihm etwas neues gelungen wäre; sondern von Ewigkeit her, weil er es schon lang, eh wir auf die Welt kamen, vorhergesehen, und beschlossen hatte. Wenn er es nicht gewollt hätte, so wäre es nicht geschehen. Alles, was er gewollt hat, hat er gemacht. Auf seinen Befehl sind die Himmel in Honig zerfloßen: denn sie träufelten von oben; die Wolken regneten den Gerechten, und die geöffnete Erde gebahr den Heiland. Aus übergroßer Liebe zum menschlichen Geschlecht schickte der Vater seinen

eingebornen Sohn in der Gestalt des sündhaften Fleisches, um die Sünde in seinem Fleische durch die Sünde zu verdammen. Der Vater, der ihn gesandt hatte, kam auch selbst mit, um mit ihm bei denen, welche Christum liebten, und seine Gebote hielten, eine angenehme Wohnung aufzuschlagen, wie es der Mittler selbst vorhergesagt hat. Hernach sandte er im Namen seines Sohnes auch den heiligen Geist, ihrer beiden Liebe, und Kufs, um die Herzen der Gläubigen mit dem heiligen Feuer zu entzünden, sie von allem, was zu ihrem Heile gehört, zu unterrichten, und mit unaussprechlichen Seufzern für sie zu bitten.

Die-

Dieser göttliche Geist des Trostes ist gar nicht leer gekommen. Er hat der Braut, nämlich der Kirche, die Gabe der Weisheit geschenkt, und unter die Kinder vertheilt, damit, was sie von den himmlischen Dingen glaubten, sie auch mit Geschmacke verkosteten, und ein heftiges Verlangen darnach bekämen. Er beschenkte sie mit Verstand, damit sie die verborgenen Heiligthümer der heil. Schrift verstehen möchten, und durch die Geduld, und die Vertröstungen derselben eine gegründete Hoffnung hätten, zu erlangen, was sie wußten. Er ertheilte ihnen die Gabe des Rathes, damit sie das Gute, und das Böse, das Bessere, und das Beste erkennen, jedesmal

das Klügere erwählen, nach dem Gipfel der Vollkommenheit, welche in Vollziehung der geistlichen Räthe besteht, trachten möchten. Er rüstete sie mit der Tugend der Stärke, damit sie durch ihre Hilfe die angethanen Unbilden, die empfangenen Streiche, die Liebkosungen der Mächtigen, und die von der Welt versprochenen Ergötzlichkeiten verachten könnten. Er zierte sie mit der Gnade der Wissenschaft, damit sie bei ihrem Lichte die auswärtigen Geschäfte mit einer klugen Vorsichtigkeit verwalten möchten, und weder sich, noch dem Nächsten das geringste Aergerniß gäben. Ihr Herz hat er mit Frömmigkeit erfüllt, damit sie einander liebten, einander

der

der dienten, und um die brüderliche Liebe zu erhalten, einer des andern Last trügen. Er theilte ihnen die Gabe der kindlichen Furcht mit, wodurch sie das Gesetz Gottes beobachteten, sich selbst für das, was sie waren, erkannten, sich nicht erheben, noch den Strafen der Hoffärtigen, und Sünder unterworfen würden.

Der heilige Geist wohnt auch selbst in dem Leibe der Kirche, und stärkt ein jedes Glied. Er heilet, was verwundet ist; er beugt, was starr ist; er wärmt, was kalt ist; und weist zurecht, was sich vergangen hat. Dem Fallenden hält er die Hand unter; den Betrübten muntert er auf; den Gerechten unterrichtet er, und speiset den Hungerigen.

Der Leib der Kirche müßte in den Drangsalen unterliegen, sich im Glücke vergehen, in den Beschwerlichkeiten liegen bleiben, und in der Wollust des Fleisches zerfließen, wenn sie nicht durch die Dazwischenkunft, und Hilfe des heiligen Geistes mit dem Haupte vereinigt, innerlich mit seiner Annehmlichkeit gelabt, und durch die Umwege dieser Wanderschaft von ihm begleitet, und geführt würde.

Mit dieser geistlichen Halszierde vom Anfange ihrer Verlobung auf das herrlichste geschmückt, und mit dem Oele des göttlichen Trostes gestärkt, hat sich unsere heilige Mutter, die Kirche, über den Fortgang der Kinder erfreuet. Sie wollte nich

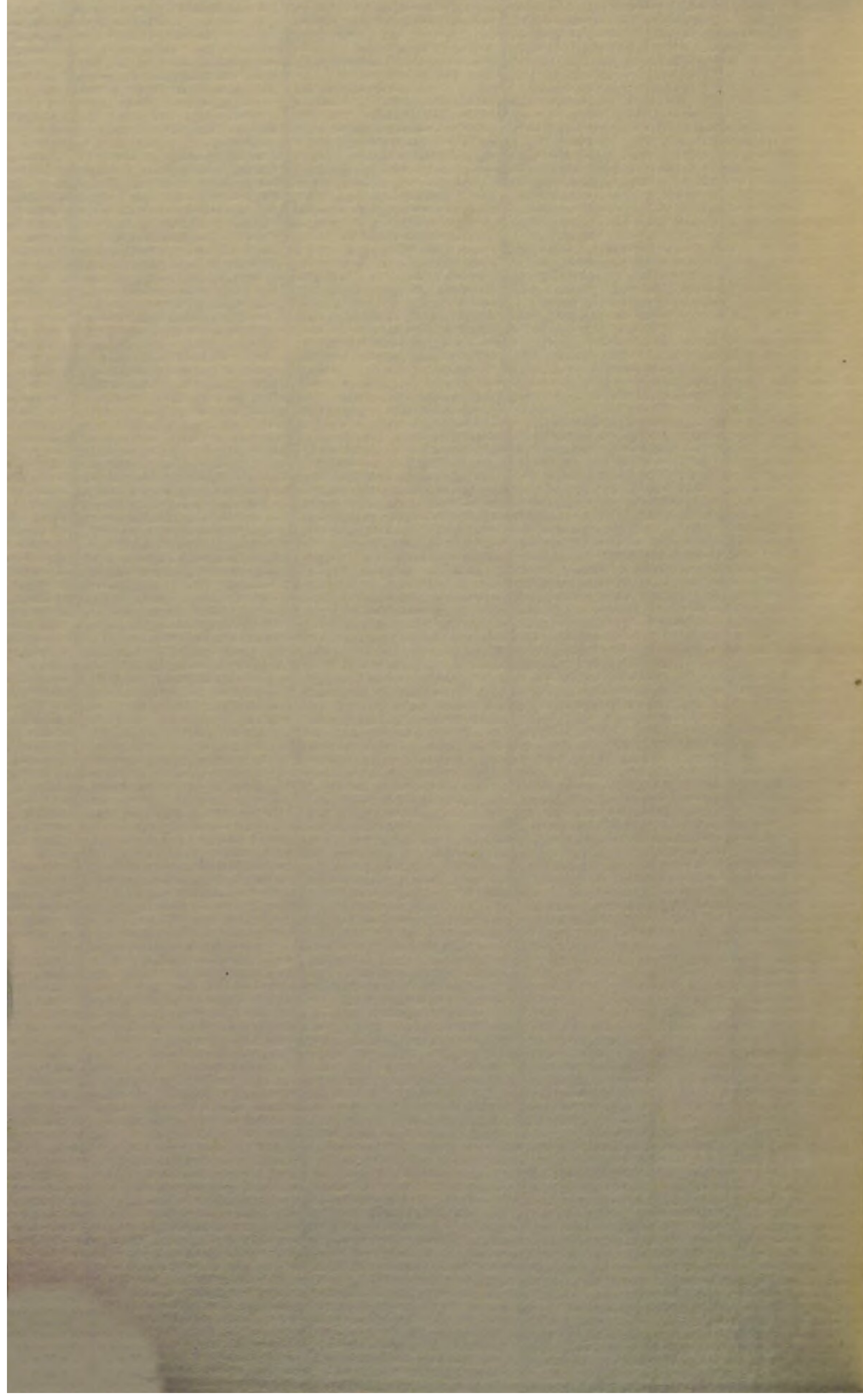
un-

undankbar seyn, sondern sie ermahn-
te sie beständig, höher zu steigen.
Sie wußte, was sie empfangen hatte,
was sie vormals gewesen, und was
sie nun war. Sie nahm also zu an
der Menge der Kinder, an Gnaden,
an der Manigfaltigkeit der Gaben,
am Lichte der Wahrheit, an der
Vollkommenheit der Tugenden, so
lang die Kinder den Ermahnungen,
und Bitten der Mutter Gehör gaben.
Denn sie war jederzeit für ihr Heil
über die Massen bekümmert, um
selbe Gott zuzuführen, und in die
himmlischen Wohnungen bringen zu
können.

Es war wohl eine Zeit, da ihr die
Kinder folgten, dieser Mutter der
schönen Liebe, und Gottesfurcht;
die

die so schön war als der Mond, ausgewählt, wie die Sonne, und schrecklich, wie eine Schlachtordnung. Sie hat ihre Aeste, wie eine Eiche ausgebreitet, unter deren Schatten sie diejenigen, welche sie gebohren hatte, vor der Hitze des Tages, dem Sturm, und Regen schützte. Sie arbeitete, so lang sie bei Kräften war, sie ernährte in ihrem Schooße, so viel sie deren konnte. Sie hört eigentlich noch nicht auf, sondern fährt noch täglich um so eifriger fort, als sie empfindet, daß sehr viele, ja unzählige von dem ersten Eifer nachgelassen haben.





Iustinianus, Laurentius

Urtheil der Heiligen Gottes über die gegenwärtigen Verfügungen in
geistlichen Sachen

Bd.: 1

Wien 1782

H.eccl. 135-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10136489-4

VD18 9006187